

Arbeit, Ernährung, Reinlichkeit

Alltagsgeschichte im Südwesten zwischen Sparsamkeit und Not

Alltagsgeschichte – ein »Dauerbrenner«?

Wir kennen ihn alle, den Alltag, definiert als *tägliches Einerlei*, als Werk- oder Schultag oder in der *alltäglichen* Online-Enzyklopädie *Unter Alltag versteht man gewohnheitsmäßige Abläufe bei zivilisierten Menschen im Tages- und Wochenzyklus*. Spätestens seit der Corona-Pandemie mit dem zeitweisen Verlust des *Alltags* wissen die Schülerinnen und Schüler: Alltag hat eine wichtige soziale Dimension – ist auch Miteinander – und hat ganz verschiedene Bereiche und Aspekte.

Bei der Vorstellung des LEO-BW-Moduls *Alltagskultur im Südwesten* wurden 2020 zentrale Fragestellungen aufgeworfen wie: Wie wohnten die Menschen? Was wurde gegessen und was zog man an? Wie sah die Arbeitswelt aus und welche Feste gab es im Südwesten? Wie haben sich unsere Dialekte entwickelt?

Ist die Fragestellung und die zeitliche Verbindung mit dem 19. und 20. Jahrhundert hier noch konventionell, wird jedoch schnell deutlich, es geht auch um Aspekte wie Digitalisierung der Arbeit, das Stadt-Land-Gefälle oder die Veränderung von Körper- und Rollenbildern. Mit der Perspektive einer Revision unseres Alltags hin zu einem nachhaltigeren und (ressourcen-)sparsameren Leben wird die Frage wichtig, mit welcher Alltags-Tradition ist zu brechen oder welche Alltags-Erkenntnisse/-Lebensweisen es sich wieder zu entdecken lohnt.

Gerade in den zentralen Beispielen Essen und Wohnen lassen sich Traditionen finden, die ressourcenschonend(er) sind, die allerdings auch *gewusst, erfahren oder gelernt* werden müssen.

Früher war alles besser! – Wirklich?

Demgegenüber steht in der individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler ein kulturpessimistischer Ansatz, oft der älteren Generation, der in dem Spruch gipfelt: *Früher war alles besser ...*. Diesen nostalgisch-verklärten Vergangenheitsblick sollten die Schülerinnen und Schüler kritisch hinterfragen, ggf. sogar – aus der regionalen Perspektive – widerlegen können. In globaler und nationaler Perspektive hat das der Spiegel-Autor Guido Mingels popularisiert mit seiner Reihe *Früher war alles schlechter*, die ab 2016 erschien, als Buch mehrfach aufgelegt und mittlerweile durch einen zweiten Band ergänzt wurde. In der Musikkultur spielt z. B. auch die Karlsruher Mittelalter-Rock-Band in einem Mantel-und-De-gen-Video (2013) unter dem ironischen Titel *Früher war alles besser* mit der Thematik.

Neu ist dabei der Trend nicht. Der Zukunftsforscher Matthias Horx spricht in dem Artikel *Das große Retro. Alles kommt wieder von einem Dauertrend zur nostalgischen Verklärung der Vergangenheit*, der Publizist Matthias Somm macht aus Europa einen

Kontinent der Nostalgie und titelt im November 2018: *Die Europäer verzweifeln an der Gegenwart. Früher war alles besser*. Wobei die Historikerin Juliane Brauer Fallstricke benennt, wie die mögliche Nähe zu Denkmustern des Rechtspopulismus und die (fehlende) Betroffenheit von Migrantinnen und Migranten, wenn die Nostalgie regionalisiert wird.

Mingels macht als Hauptgrund für die gängige Haltung des Kulturpessimismus die *Neigung zur Nostalgie* aus und die findet ja auch ihren Widerhall in einem aktuellen Gesellschaftstrend. Oftmals ist dieser Trend – z. B. bei Möbeln oder Kleidung – als *Vintage* oder *Retro* gerade kein Gegensatz zu einem konsumkritischen Verhalten, sondern eben eine Antwort darauf. Man sucht die Nachhaltigkeit, die (individuelle) Geschichte und Minimalisierung oder Zweitverwertung.

Hier kommt ein gesellschaftlicher Trend ins Spiel, den die Geschichtsvermittlung nutzen kann und den die Tageszeitung *Welt* in dem Titel verpackte: *Warum heute alles cool ist, was früher war* (18.08.2017). Ob Trend oder *Mega-Trend*, auf jeden Fall ist unsere Fragestellung von gesellschaftlicher (und *alltäglicher*) Relevanz.

Alltagskultur im Südwesten: Ein LEO-BW-Modul als schulische Großchance und Glücksfall?

Doch wie reagieren Schülerinnen und Schüler auf das Alltagsmodul auf LEO-BW?

Als Testerinnen und Tester hatten wir 12.-Klässlerinnen und -Klässler der Oscar-Walcker-Schule Ludwigsburg am Technischen Gymnasium, die im Rahmen eines Seminarkurses *Alltagsgeschichte im Südwesten* mit dem Modul erstmals zu tun hatten. Die Lerngruppe ist insofern interessant, als es zwar Gymnasialschülerinnen und -schüler sind, diese jedoch in der Regel von der Realschule kommen und damit auch ein Stück weit diese Schülerschaft abbilden. Beschäftigt haben sich die Jugendlichen jeweils mit zwei historischen Themenaspekten ihrer Wahl, jedoch ging es auch darum das Internetangebot zu bewerten. Der Lehrkraft fällt auf, dass die Entnahme der Informationen gut gelingt und auch die Quellen stark wahrgenommen werden, nicht nur die darstellenden Texte.

Bei den Dingen, die den Jugendlichen auffallen, dominieren allein positive Aspekte: Es werden *Übersichtlichkeit*, *gutes Design*, die *Ausführlichkeit*, aber auch die *Interaktivität* häufiger genannt. Bei näherer Beschäftigung gefallen die sprachliche Zugänglichkeit (*gut verständlich*) mit den angenehm kurzen Sätzen, die Bildorientierung, die kleinen Filme, die Suchfunktion, die bei besonderen Themen hilft, und die gute Navigierbarkeit. Der Rundgang durch das Haus Gayer, wo in der oberen Navigations-Leiste selbst in die Schublade des historischen Hauses geschaut werden kann, ist auch für die Schülerinnen und Schüler hitverdächtig, die sonst das *ernste und seriöse Design* loben: *Der virtuelle Raum ist außergewöhnlich und cool*. Somit ist nicht allein aus Schülerinnen- und Schüler-Sicht die anfangs gestellte Frage leicht zu beantworten: Ja, dieses Modul ist für den Unterricht eine Großchance und ein Glücksfall.

Die Quellenlage – vom Schulalltag zum Staatsarchiv am Beispiel Ludwigsburg

Schon die Beschäftigung mit dem LEO-BW-Modul zeigt, dass eine Mehrzahl an thematischen Zugängen innerhalb der *Alltagskultur* gewählt werden kann (z. B. Arbeit) und innerhalb dieser wiederum verschiedene Schwerpunktsetzungen möglich sind (z. B. Fabrikarbeit), dass die präsentierten Inhalte keinen Zeitpunkt, sondern einen langen Zeitraum in den Blick nehmen, dass eine Vernetzung der Themen und Quellen nicht nur möglich, sondern für ein breites

Alltagskultur im Südwesten – Leben im 19. und 20. Jahrhundert

Das Online-Modul *Alltagskultur im Südwesten* lädt dazu ein, in das Alltagsleben der Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts einzutauchen. Es informiert über die Realität des Arbeitslebens, der Freizeit, Wohnbedingungen, Ernährung, Kleidung, Religion und Sprachpraxis. Auf LEO-BW finden sich thematisch gegliederte Texte und Quellen. Es handelt sich um Dokumente, Fotografien, Audio- und Filmsequenzen sowie eigens für das neue Modul eingepflegte Datenlieferungen der Kooperationspartner. Thematisiert werden Auswirkungen der Industrialisierung und Modernisierung, des technischen Fortschritts, aber auch Krisen mit ihren Auswirkungen auf das Leben der Menschen aller Schichten. Besonderheiten regionaler Bräuche und Bedürfnisse werden dabei ebenso dargestellt wie zeitlich parallel gepflegte Lebensweisen, etwa Unterschiede im Alltag auf dem Land und in der Stadt. Die Anfänge der Designer-Kleidung werden dabei ebenso berücksichtigt wie die Entwicklung der Tracht, traditionsreiche Volksfeste genauso betrachtet wie religiöse Feiern. Damit zeigt das Modul die facettenreiche Vielfalt des historischen Alltagslebens im Südwesten und dessen Verbindung zur Landesgeschichte.

Zahlreiche Verlinkungen innerhalb der Texte ermöglichen es den Nutzerinnen und Nutzern, selbstständig Einzelaspekte der verschiedenen Beiträge zu vertiefen.

Herzstück des Moduls ist der virtuelle Rundgang durch das Haus einer Kleinbauernfamilie aus Nordwürttemberg. Dort befindet sich alles in dem Zustand, wie er Ende der 1970er Jahre von den letzten Bewohnern hinterlassen wurde. Zu entdecken gibt es nicht nur drei Wohnräume, sondern auch den Inhalt von Schränken, Schubladen und vieles mehr. * **Carmen Anton**

wie tiefergehendes Verständnis sinnvoll ist (z. B. Fabrikarbeit – Arbeiterwohnungen). Für eine schulische Archiv-recherche im Staatsarchiv Ludwigsburg, die an die Beschäftigung mit dem Themenmodul anknüpft und diese begleitet, folgt daraus: Der eine Aktenbestand, der ausschließlich genutzt werden kann, wird sich kaum finden. Freilich eignen sich einige Bestände eher als andere und können über thematische Eingrenzungen (z. B. Ernährung) und zeitliche Einschränkungen (z. B. Erster Weltkrieg) identifiziert und auf die Auswahl bestimmter Akten konzentriert werden. So ist es nicht verwunderlich, dass einige Bestände bei der Recherche und Quellenwahl stärker in den Blick geraten sind, etwa die der Zentralstelle für Gewerbe und Handel (LABW, StAL E 170) in der Auseinandersetzung mit der Herstellung und dem Verkehr von Ersatzprodukten während des Kriegs. Oder der Bestand der Zentraleitung des Wohltätigkeitsvereins (LABW, StAL E 191), wenn die Versorgung armer Bevölkerungsteile des 19. Jahrhunderts in Zeiten existenzieller Not untersucht werden soll. Ebenso können aber auch zahlreiche Akten anderer Behörden, etwa das oberamtliche Schriftgut, wertvolle Quellen, zum Beispiel zur oben skizzierten Frage nach der Versorgung der Bevölkerung bei Rohstoff- und Lebensmittelknappheit in Kriegszeiten, bieten.

Abschrift.

An das
Königliche Generalkommando

Stuttgart.

Unterzeichneter hat einen Heeres-
auftrag vom Kriegsbekleidungsamt Ludwigsburg
auf 2000 Schafpelzmüntel 1000 Paar Fuss-
Schutzkappen mit Pelz gefordert, für XIII.
kgl. Turtt. Armeekorps zu liefern. Angesichts
dieses Auftrages, der bis zu einem bestimmten
Termine abzuliefern ist, habe ich mich veran-
lasst gesehen, meine Werkstätten von morgens
7 Uhr bis Abends 11 Uhr im Betriebe zu halten.
Gestern nun erhielt ich den Besuch des Herrn
Gewerkeinspektor Decker, der mir eröffnete,
dass ich meine Arbeiterinnen gesetzlich nur
12 Stunden pro Tag beschäftigen dürfe und dass
an Sonnabenden der Werkstattdienstschluss auf 5 Uhr
festgesetzt sei. Da ich mangels geübter Ar-
beitskräfte aus der Pelzbranche eine Menge
Hilfsarbeiterinnen anstellen gezwungen war,
kürte ich bei dieser Arbeitsszeit nicht auf das
gestellte Pensum, weshalb ich das kgl. General-
kommando höflich bitte, mir für die Dauer
dieser Heereslieferung genehmigen zu wollen,
dass meine Arbeiterinnen von 7 Uhr morgens bis
11 Uhr abends, auch Samstags bis 8 Uhr, unter
Einhaltung der gesetzlichen Pausen, beschäftigt
werden dürfen. Um gütige Gewährung meines

Stabschef Ludwigsb. Alle Rechte vorbehalten - Signatur: E 710 B 7125

Gesuches nochmals höflichst bittend, erlaube
mit vorzüglicher Hochachtung
(ges.) R. W u l l e r .

Stuttgart den 16. Dec. 1914.

Stb. Generalkommando
XIII. (k. W.) Armeekorps
Abt. III b Nr. 34196 Kr.

Stuttgart, 10. XII. 14.

U. R.
Dem K. Ministerium des Innern

3744
ergebenst mit dem Ersuchen um eine gefällige Ansichts-
äußerung.

Von seiten des stb. Generalkommandos
Der Chef des Stabes.
(ges.) v. Stroebel.
Generalmajor.

Nr. 11 9535.

Eilt!
K. Zentralstelle für
Gewerbe und Handel

sur baldigen Äußerung.
Stuttgart, den 21. Dezember 1914.
K. Ministerium des Innern.
Im Auftrag des Staatsministers
Schöffel.

O Beilage.

Stabschef Ludwigsb. Alle Rechte vorbehalten - Signatur: E 710 B 7125

Während die beispiellos unfremdbliche Milderung des bisjähigen Sommers, und die unermesslichen Fruchtträge die Erwartungen einer gesegneten Ernte in dieser Gegend größtentheils vernichtet haben, und theils wegen den geringsten Vorräthen, theils weil die Noth der Früchte durch die hohe Preis-Steigerung derselben vor dem Eintritt der jetzigen Ernte zur höchsten Nothwendigkeit bezogen, sich als ein Uebermaß über den eignen Bedarf unbeschreiblich Erquickende vorerst nicht abgeben mögen; fast alle Wohnungen von Früchten fortbauend in alljährigem Verfall stehen, als das die nicht sehr wohl bemittelte Mann durch deren Verkauf sich die für ihn und seine Familie nöthige Nahrung verschaffen konnte; ist es um so mehr ersehnt und dringendstes Erforderniß zu einem andern — vorzüglichern Nahrungsmittel die Lust zu nehmen, als die Regierung — welche in dem Verlaufe von anderthalb Jahren den Verordnungen der hiesigen Gegend so viele Beweise der Allerhöchsten Gnade in Nachlaß von Steuern, Befreiung von baaarem Gelde, und so reichlichen Unterstützungen in Eß- und Saatkraut zu Gnaden- und erst in vorzüglichem Grade zu leistenden Verleihen, gegeben hat — ummöglich auch schon jetzt wieder allein die Ernährung so vieler Hülf bedürftiger Menschen bis zur nächsten Ernte auf sich nehmen kann, nachdem auch die Besorgung anderer eintreten — oder durch Witterungswechsel Jahr ebenfalls sehr beschädigten Weizen, insbesondere auch die so demittelvertheilte Weingärten des Unterlandes, welche schon 5 Jahre ihre Weinberge mit großen Kosten und in harter Arbeit ohne einigen Ertrag bauen, und in der Regel außer allem Besch von Weinbau alle bedürftigen Früchte zu den so hohen Preisen einzukaufen müssen, die Unterstützung der Regierung in demselben Maße und mit wohl verengtem gleichem Maßstab in Anspruch nehmen.

2

Achtung Hausfrauen

Lange genug haben Sie die Wohlthat einer guten Seife beim Waschen erfahren müssen und auch jetzt haben Sie dabei das so beliebte selbstständige Waschmittel Persil vermählt. Jetzt ist

Persil wieder da!

Wir liefern es in bester Friedensqualität, so daß Sie Ihre Wäsche mit wenig Mühe wieder blühenwaschen können. — Kein Reiben oder Bürsten, keine Seife oder sonstigen Zusatz, nur einmaliges wasserständiges Kochen, also

große Ersparnis an Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

Persil vereinigt höchste Wasch- und Bleichkraft bei größter Schonung und Erhaltung der Wäsche mit denkbar geringstem Arbeitsaufwand.

Das beste u. einfachste Waschverfahren!

Wählen Sie es sich bei den heutigen hohen Preisen zumut!

Preis Mk. 4.— das Paket

Abthlg. Fabrikant: Henkel & Cie., Düsseldorf

Abthlg. nam. Bauzeitung: 12.05.02.1921

3

1 Schreiben von Firmenchef Müller an das Königliche Generalkommando Stuttgart in Abschrift, 1914.

Vorlage: LABW, StAL
E 170 BÜ 1725

2 Auszug aus dem Bericht des Oberamtsverwesers Schwarz aus Spaichingen, 1816.

Vorlage: LABW, StAL
E 191 BÜ 6527

3 Waschmittelwerbung, Ludwiger Zeitung, 5. Februar 1921.

Vorlage: LABW, StAL

Gerade in der Zusammenarbeit mit Schulen bietet sich deswegen eine beständeübergreifende Suche über ausgewählte Stichwörter im Online-Katalog des Landesarchivs an. Wenn man auch bei dieser Recherche-strategie in einigen Fällen zunächst mit einer hohen Zahl von Treffern konfrontiert ist, die es einzuschränken, auszudünnen und auszuwählen gilt, ist dieser Suchansatz gerade für Nicht-Archivarinnen und -Archivare, demnach auch Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler intuitiver, eingängiger und erfolgversprechender. Letztlich wird eine Mischung aus Hintergrund- und Erfahrungswissen, Kenntnis der Bestände und Recherchertools, kombiniert mit Ausdauer, Intuition und dem einen oder anderen Zufallsfund beim Aufspüren und Auswählen der geeignetsten Archivalien zum besten Ergebnis führen. So profan es klingen mag: Es darf darüber hinaus nicht vergessen werden, dass Schülerinnen und Schüler nicht ausschließlich mit auf den ersten Blick unlesbar erscheinenden Schriftstücken konfrontiert werden dürfen, wenn sie selbstständig damit arbeiten sollen. Mag es auch Spaß machen, sich am Entziffern und Schreiben alter Handschriften zu üben, wird in manchen Fällen eine (Teil-)Transkription notwendig sein oder auf gedruckte und maschinenschriftliche Unterlagen zurückgegriffen werden müssen. Auch eine Ergänzung durch Zeitungsquellen, Bildmaterial oder Pläne ist möglich. Die Auswahl

reduziert sich dadurch um ein Weiteres, die Ausbeute bleibt dennoch groß: Von Rezepten zur Armenspeisung über Pläne zum Bau von Arbeiterwohnungen bis hin zu Strafverfahren wegen der Herstellung gepanschter Seifen- und Waschmittelprodukte.

Angesichts des mitunter aufwendigen Rechercheprozesses sollte die Vorauswahl eines größeren Quellenfundus in Zusammenarbeit von Lehrkraft und Archiv, eventuell ergänzt durch eigenständige Recherchen der Schülerinnen und Schüler erfolgen. In einem ersten Unterrichtsgang lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Archiv und die Möglichkeiten von Gruppen- und individueller Nutzung kennen, arbeiten anschließend bei einem oder mehreren Folgebesuchen mit der erweiterten Auswahl möglicher Quellen, später anhand von Kopien und Scans mit ihrer finalen Auswahl in der Schule oder zu Hause weiter.

Unterrichtliche / didaktische Perspektiven – vom Bildungsplan zu ausgewählten Quellen

Die Bildungspläne bieten an verschiedenen Stellen die Möglichkeit, Alltagsgeschichte inhaltlich einzubeziehen und in übergeordnete regionalgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen. In der Grundschule wird mit den Bereichen Kultur und Vielfalt, Anknüpfen an eigene Identität, *dynamisches Heimatverständnis* (3.2.1.3) und Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, besonders



4 Waschen früher:
Waschutensilien.
Aufnahme:
Hans-Jörg Gerste

zu Spuren vergangener Lebensformen (Anknüpfen im jetzigen Alltag, Zeitzeugen; 3.2.5.1) die Thematik aufgegriffen.

Eine erste Begegnung mit der Geschichte in der weiterführenden Schule/Sekundarstufe I könnte eine kleine alltagsgeschichtliche Einheit sein (vgl. Klasse 5/6: 3.11 – Erste Begegnung mit der Geschichte), da hier der grundlegende Umgang mit Quellen und die Begegnung mit der Geschichte in der eigenen Lebenswelt im Vordergrund steht. Die Konfrontation mit Sach- und Schriftquellen des Alltags – in der Regel finden sich Beispiele vor Ort (vgl. auch Backhäuser, Stadt-/Heimtmuseen) oder bei der Lehrkraft (*Quellenkoffer* mit historischem Alltagsmaterial) – führt im Nachgang oft dazu, dass die Schülerinnen und Schüler in der Familie auf Suche gehen und für den nächsten Unterricht Materialien beibringen, die nach gelerntem Muster (Grundangaben zu Quellen) eingeordnet werden können.

In der Klasse 9 bietet vor allem die Einheit 3.2.5 (Der industrialisierte Nationalstaat: Durchbruch der Moderne) mit den

Stichworten Fabrik, Arbeiteralltag, Unternehmer und Soziale Frage Ansatzpunkte für das Einbringen von Alltagsgeschichte in den Unterricht.

In der Sekundarstufe II ist es v. a. die Klasse 12, die das Thema aufgreift mit dem Bereich Wege in die Moderne, Industrialisierung, Kommunikationsrevolution, Urbanisierung, Mobilität, Beschleunigung und Fortschrittsoptimismus (3.4.1/3.4.2). Im (neuen) die Landesgeschichte stark berücksichtigenden Bildungsplan (ab 2021) des Beruflichen Gymnasiums kann in Klasse 11 methodisch bei den *VIPs* (Vertiefung – Individualisiertes Lernen – Projektunterricht) und inhaltlich unter dem Aspekt der Erscheinungsformen der Moderne und deren Ambivalenz (1.2.) die Alltagsgeschichte/-erfahrung einfließen.

Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen kommen besonders die Fragekompetenz und Hypothesenbildung (*Früher war alles besser/schlechter*, generell oder in Bezug auf einzelne Unterthemen) in den Blick. Die Entscheidung der Übernahme von Traditionen und Techniken in das Heute oder die Zukunft (z. B. im Bereich Ernährung: Einmachen wieder reaktivieren?, regionale Lebensmittel stärken, Erhalt des örtlichen Backhauses) hat die Reflexionskompetenz hier immer im Blick.

Bei der Methodenkompetenz bietet das Thema, aber auch die Struktur des Moduls auf LEO-BW, eine gute Möglichkeit, Quellen und Darstellungen zu unterscheiden, gibt es doch virtuell oder vor Ort die Chance, archivalische Informationen aus außerschulischen Lernorten zu beziehen.

Die konkrete Fragestellung und Quellenauswahl zum Bereich Arbeit, Ernährung, Reinlichkeit

Armer Alltag im Südwesten? Oder – War früher alles schlechter?, so oder ähnlich könnte eine Leitfrage aussehen. Am bundesweiten Tag der Archive am 5. März 2022 stellten die Schülerinnen und Schüler der Oscar-Walcker-Schule diese zusammen mit dem (jungen) Team des Staatsarchivs Ludwigsburg den Besucherinnen und Besuchern über eine sogenannte Murmelabfrage. Auch in der Klasse eine gute Möglichkeit, ein erstes Stimmungsbild zu erzeugen.

Im Anschluss geht die Lerngruppe in Einzelbereiche (entsprechend der Themen/Unterthemen im Alltagsmodul) und erarbeitet sich in Kleingruppen (z. B. Arbeit, Ernährung, Reinlichkeit) eigene Informationen und Quellen. Die Ausgangsfragestellung, ob es früher besser/schlechter war, wird dabei

5 Instruktionen zur Herstellung und Anwendung einer Kochkiste, 1914.

Aufnahme: LABW, StAL
E 170 BÜ 1263

auch für das Kleinthema als Fragestellung mitgenommen und untersucht.

Als Quellenmaterial können Quellen des LEO-BW-Moduls *Alltagskultur im Südwesten* genommen werden, zusätzliche Materialien des Landesbildungsservers (Beispiele s. u.) oder Archivalien der örtlichen Archive (s. u. die Quellenbeispiele hier).

Eine Vertiefung an einem außerschulischen Lernort ist sinnvoll und gewinnbringend, konkret hier, die Quellenarbeit im und in Kooperation mit dem Archiv, der Besuch eines Freilichtmuseums (bei unserer Lerngruppe: Beuren) oder auch die Präsentation der Ergebnisse nicht nur in der Schule/Schulbibliothek, sondern auch in der Vitrine im Archiv (hier: Kooperationsvitrine im Staatsarchiv Ludwigsburg). Im Laufe des

Jahres 2022 wird auf dem Landesbildungsserver ein eigenes Unterrichts-Modul zur Alltagskultur im Südwesten mit umfangreichem Material eingestellt.

Zum Umgang mit den Materialien der Quellenbeilage – ein strukturierter Vorschlag

Vorarbeit: Leitfrage *Früher war alles besser!* oder ... *schlechter* – Murmelabfrage, ggf. Literaturarbeit (E-Niveau/Oberstufe) Basis-AB zum LEO-BW-Modul Alltagskultur im Südwesten

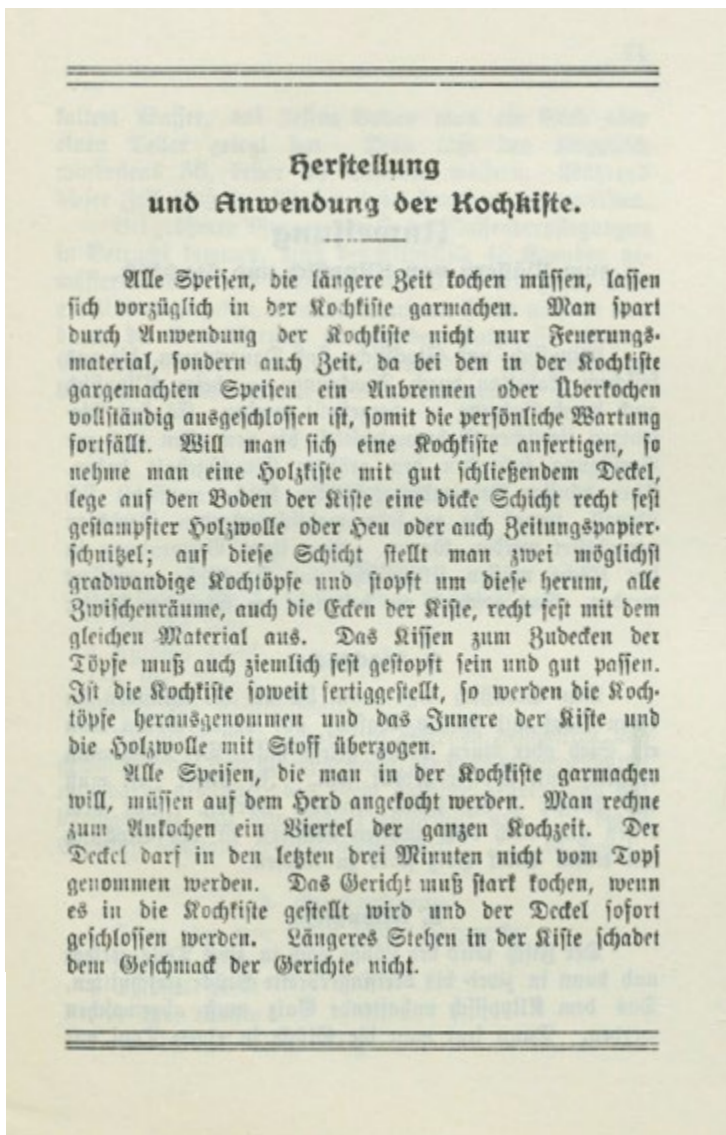
Themen AB 1: Arbeit
AB Alltagskultur Arbeit 1a: Arnold Staub – ein sozialer Unternehmer in der Bewertung
AB Alltagskultur Arbeit 1b: Frauen- und Jugendarbeit – Oder: Wieviel Arbeit muss sein?

Themen AB 2: Ernährung
AB Alltagskultur Ernährung 2a: Die Rumsuppe – Oder: Isst der Arme ungesund?
AB Alltagskultur Ernährung 2b: Die Kochkiste – Ersparnis, nicht nur in Notzeiten?

Themen AB 3: Reinlichkeit
AB Alltagskultur Reinlichkeit 3: Von Mühsal und Geschlechterrollen

Abschließend erfolgt die Abschlussdiskussion der Leitfrage, ob früher alles besser/schlechter war mit Differenzierung und Perspektiven, welche Dinge auch wirksam, wertvoll für den heutigen Alltag sind (Sicherung z. B. als Mindmap, Präsentation in kleiner Ausstellung).

Arbeitsblätter zum Download unter: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/AN64_Quellenbeilage_Arbeitsblaetter.pdf



5

- 6 Kochkiste Heinzelmännchen um 1920.

Vorlage: Privatbesitz

Literatur und Links

Roman Blessing: *Der Fall Claus* auf dem Landesbildungsserver: https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/bp_2016/der-industrialisierte-nationalstaat/arbeiteralltag-arbeiterbewegung-soziale-frage/der-fall-claus-untersuchungen-zum-tod-eines-zehnjährigen-arbeiterjungen-in-wuerttembergs-groesster-baumwollspinnerei-bei-kuchen-zur-zeit-der-industrialisierung-1870

Juliane Brauer: Nostalgie und Heimweh. In: *Zeithistorische Forschungen* 18 (2021) S. 151ff.

Inka Friesen: Alltagskultur im Südwesten. Ein drittes Themenmodul für LEO-BW. In: *Archivnachrichten* 61 (2020) S. 44.

Matthias Horx: Das Große Retro: Alles kommt wieder. Zukunftsforscher Matthias Horx über den Dauertrend zur nostalgischen Verklärung der Vergangenheit. In: *Trendupdate* 11 (2014). <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/das-grosse-retro/>

Guido Mingels: Früher war alles schlechter. Warum es uns trotz Kriegen, Krankheiten und Katastrophen immer besser geht. München 2017.

Themenmodul *Alltagskultur im Südwesten* auf LEO-BW: <https://www.leo-bw.de/themenmodul/alltagskultur-im-suedwesten>
Angebote des Freilichtmuseums Beuren: <https://www.freilichtmuseum-beuren.de/angebote-fuer-gruppen/>

Archivpädagogische Angebote des Staatsarchivs Ludwigsburg: <https://www.landesarchiv-bw.de/de/themen/archivpaedagogik---angebote-fuer-schulen/angebote-fuer-schulen-staatsarchiv-ludwigsburg/46839>



* Hans-Jörg Gerste und Julia Schneider

Hans-Jörg Gerste ist Gymnasiallehrer an der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg sowie Landeskundebeauftragter im Regierungsbezirk Stuttgart.

Julia Schneider ist Historikerin und beim Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg u. a. im Bereich Archivpädagogik tätig.